

## Leserfoto



## Durchbruch.

**Morgenstimmung in der Petite Camargue.** Der Herbst hat seine wunderbaren Seiten – das Spiel von Sonne, Nebel und Vegetation kann etwa im nahen Elsass faszinierend sein. Foto Andreas Meier, Biel-Benken

### Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?

Senden Sie es an «[leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch)» (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Sie können Ihre Bilder auch online bei [baz.ch](http://baz.ch), Stichwort: Leserfoto, schicken. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

## Briefe

### Afrika muss sich selbst helfen

**Migrationspolitik der EU; BaZ diverse**  
Die Presse versorgt uns täglich mit einer Ration Schuldzuweisung für das Elend in Afrika. Die massgebliche Ursache für Armut und Flüchtlingsströme ist aber die dortige Korruption. Diese macht seit jeher alle Hilfsversuche von aussen zu nichts. Der Westen wird nichts ausrichten können. Und es ist absolut unsinnig zu glauben, Europa könnte grenzenlos Menschen aus Afrika aufnehmen. Man vergleiche die Grösse der Kontinente und die Einwohnerzahlen! Es gibt keine Alternative: Afrika muss sich selbst helfen und endlich seine sozialen Strukturen ändern! Es sind die Reichen und Mächtigen dort, die skrupellos die Armut der eigenen Bevölkerung verursachen und bis zum heutigen Tag keinerlei Interesse zeigen, daran etwas zu ändern. Lieber macht man dem Westen Vorwürfe und ein schlechtes Gewissen.

Gaby Schauffelberger, Riehen

### Fusionen helfen Kosten sparen

**Lauber will die Gemeinden auf Fusionsbereitschaft trimmen; BaZ 16. 10. 13**

Grosses Lob verdient Regierungsrat Anton Lauber, wenn er in Sachen Gemeindefusionen forsches Tempo anschlägt. Wie wärs, wenn die «Gemeinde Homburg» (Thürnen bis Laufelfingen) durch die Gemeinde Sissach professionell geführt würde? Baselland könnte so massiv Kosten sparen, was Steuerzahlern zugute kommen würde. Möglicherweise könnte sogar die Funktion des Fürsprechers (Gemeindebeauftragten) in der Finanzdirektion eingespart werden. Der Fürsprecher wäre damit nicht mehr mit unnötigen, zeitintensiven Anfragen und Forderungen aus dem Einwohnerkreis beschäftigt. In diesem Sinne wünsche ich Lauber: «100 Tage stark und froh, machen Sie nur weiter so!»

Kurt Schlup-Ermch, Diepfelingen

### Aussen fix und innen nix wird teuer

**Klinikum 2; BaZ diverse**

Kann Basel-Stadt von Baselland lernen? Durchaus. Die Debatte um den Neubau des Klinikums 2 des Basler Universitäts- und des Bruderholzspitals. Auch hier

wurde in erster Linie ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Die Frage der Funktionalität und der Anforderungen an einen Spitalbetrieb wurde leider nicht genügend bewertet. Erst die Hamburger Studie zeigte, dass massive Planungsfehler bezüglich der für das Funktionieren eines Spitals nötigen Strukturen vorlagen. Der Zusatzaufwand für Beseitigung und Anpassung führte dazu, dass das Projekt gestoppt werden musste. Die Geschäftsprüfungskommission des Landrates hat dies und andere Punkte im Bericht zur Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion 2012 aufgezeigt. Vielleicht kann Basel-Stadt hier lernen: Funktion geht vor architektonischer Ästhetik. Aussehen fix und innen nix kann fatal teuer werden.

Hanspeter Weibel, Böttmingen, Landrat SVP, Präsident Geschäftsprüfungskommission

### Aber bitte eine intelligente Lösung

**Kommentar: Entscheide heute treffen; BaZ 16. 10. 13**

Es sei an der Zeit, Hand zu bieten für Projekte, die Bundesbern in Basel längst realisieren möchte, um die Verkehrssituation auf der Autobahn zu verbessern, schreibt Thomas Dähler in Tageskommentar. Was liegt denn in Bern pflanzenfertig für unsere Stadt vor? Ein oberirdischer Ausbau der Osttangente von jetzt zwei auf drei Spuren mitten durch beliebte Wohngebiete und die ausgedehnte Schulanlage Sandgruben mit Gewerbe-, Sekundar- und Primarschule sowie Kindergarten. Ein weiteres Schulhaus wird auf Kosten einer Grünfläche nächstens gebaut.

Selbstverständlich gilt es auch die Wirtschaftsinteressen der Region wahrzunehmen. Aber sicher nicht auf Kosten der Wohnbevölkerung, die ihren Willen immer wieder deziidiert kundgetan hat: Die Planungs- und Bausünde Osttangente der frühen 1970er-Jahre muss weg! Wie die 2011 an Bundesrätin Doris Leuthard eingereichte und politisch äusserst breit abstützte Petition mit über 11 000 Unterschriften fordert, müssen die Osttangente in Tunnelage geführt und dringend notwendige Lärmschutzmassnahmen zügig umgesetzt werden. Mit der Gewissheit, auf Unterstützung der Basler Bevölkerung zählen zu können, werden wir weiterhin unverdrossen für diese Lösung kämpfen. Der technokratische Schnellschuss von 1974 liegt schon vor.

Bruno Keller-Sprecher, Basel, Präsident Verein Ausbau Osttangente – so nicht!

### Die Angst vor dem eigenen Volk

**Abriess kommt auch ohne Claraturn/ Abstimmung 24. 11.; BaZ 17. 10. 13**

Nanu? Die Warteckhäuser werden «so oder so abgerissen»? Wie war das mit den Rosentalhäusern? Abgerissen werden so oder so, hiess es 2002. Eben hatten wir vom Basler Mieterverband erfolgreich das Referendum beisammen. Bürgerinnen und Bürger von links bis rechts lehnten den von Zürcher Grossinvestoren geplanten Rosentalumbau, um die guten, günstigen Rosentalhäuser zu schützen. Doch wie beiläufig sich Investoren und Zuhörer, ein «falsches Referendum» herbeizureden. Das Resultat ist bekannt: Das Stimmvolk gab dem Mieterverband recht und stimmte Nein. Obwohl äusserlich verlorert und noch vom Abbruch bedroht, stehen die Rosentalhäuser heute wie ein Fels.

Nun können wir erneut mit dem Referendumzettel Nein sagen: gegen Vernichtung bezahlbaren Wohnraums in den Warteckhäusern. Wie wäre es, wenn wir uns auch jetzt unbeirrt zeigen von Taschenspielertricks der UBS-Grossinvestoren und ihrer Zuhörer?

Beat Leuthardt, Basel, Mieterverband

### Wochenaufenthalter und Büros

Lassen wir uns nicht täuschen durch die jetzt oft zu hörende Behauptung, dass der Bevölkerung von Basel 170 Wohnungen im Claraturn zur Verfügung gestellt werden. Einen guten Teil wird die Messe für ihre Aussteller beanspruchen. Einen weiteren Teil werden Wochenaufenthalter der Pharma und der vergleichbaren Industrien nutzen, die über das Wochenende nach Hause fahren und notabene auch dort ihre Steuern bezahlen werden. Weiterhin sind Büros vorgesehen. Wollen wir dafür den Preis zahlen, ein lebendiges, historisch gewachsenes Stadtquartier mit einem Hochhaus auszutauschen, das nichts zum Ambiente einer Innenstadt beiträgt?

Philippe Fretz, Basel

### Beitrag für historische Bausubstanz

Basel ist eine reiche Stadt. Wir können uns den Erhalt der vier Beizen und damit eine lebendige Beizenszene leisten! Verzichten wir auf den Claraturn und laden die UBS als Bauherrin ein, die

Stadt nicht als Investitionsmöglichkeit zu benutzen, sondern mit einer sorgfältigen Renovierung der sehr schönen und historisch interessanten Bausubstanz einen wertvollen Beitrag zum Basler Stadtbild zu leisten.

Sabine Bürgin, Basel

### Ohne Überholerei keine Unfälle

**Lange Serie von Unfällen im Bereich der H2-Baustelle; BaZ 17. 10. 13**

Würden alle Autofahrer und Autofahrerinnen bei dieser Baustelle an der Hüfenschanz die geforderten Geschwindigkeiten einhalten, gäbe es keine Unfälle. Diese Überholerei (rechts und links) könnte durch eine stetige Kontrolle (und zwar täglich sowie nicht immer am gleichen Ort), verhindert werden. Der Anständige ist immer der Geprellte, weil er ja die Drängler vorpassen muss! Ich war 30 Jahre lang das Opfer!

Felix Hobli, MuttENZ

### Steuerzahler werden betrogen

**Kanton übernimmt Areale auf Klybeckquai; BaZ 16. 10. 13**

Warum nur wird gekauft, ohne aber die Nutzung zu kennen? So eine Sinnlosigkeit kann nur Tatsache sein, wenn der Kauf mit fremden Geldern (den Steuerzahlern der Basler Bevölkerung) bezahlt wird. Die Einwohnergemeinde übernimmt von den Schweizerischen Rheinähfen die Areale Ex-Migrol und Ex-Esso. Als langjähriger Steuerzahler im Kanton erlaube ich mir, die Frage zu stellen: Welchen Betrag müssen die Wagenleute an den Kanton bezahlen, um geduldet zu werden? Sollte dieses Areal durch die Wagenleute kostenlos genutzt werden können, wird doch jeder Steuerzahler von Basel betrogen.

Ruedi Vogel-Nussbaumer, Basel

### An unsere Leserinnen und Leser

Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. Die Briefe sollten sich auf BaZ-Artikel beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen. Bitte senden Sie die Briefe mit vollständiger Namen, Adresse und Telefonnummer (für Rückfragen). Vielen Dank. <http://verlag.baz.ch/leserbrief> oder per E-Mail: [leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch) BaZ, Leserbrief, 4010 Basel

## Nachruf auf... Hans Riegel Machte die Kinder froh

Von Jochen Schmid

Dass der Haribo-Unternehmer Hans Riegel vor wenigen Tagen gestorben ist, wurde in dieser Zeitung schon gemeldet. Als bekennender Gummibärchen-Fan sehe ich mich allerdings in der Pflicht, dieses bedeutenden Mannes hier nochmals zu gedenken. Ist doch das von ihm produzierte Naschwerk seit Jahrzehnten, ja bald einem Jahrhundert, in aller Munde, wie man so schön zu sagen pflegt; nicht zuletzt in meinem. Die Zahl der Fruchtgummis, die ich vertilgt habe, ist Legion; am liebsten mochte ich die Goldbären weiss (Ananas) und gelb (Zitrone), und ab 2007 auch die neue Geschmacksrichtung grün (für Apfel); dafür musste bekanntlich die Erdbeere (bis dahin unverständlicherweise grün) in hellrot umgetüncht werden, aber ich schweife ab.

Die Mixtur aus im Wesentlichen Glukosesirup, Zucker/Dextrose und, igit, Schweineschwartengelatine darf für sich in Anspruch nehmen, in der europäischen Verbraucherstudie «European Trusted Brands» seit 2003 mehrfach zur «vertrauenswürdigsten Süswarenmarke» gewählt worden zu sein. Der Vater des Verstorbenen, Hans Riegel senior, ein gelernter Bonbonkocher, schuf dafür in den 1920er-Jahren die Voraussetzungen. Das Startkapital, so ist es in der Firmengeschichte vermerkt, bestand «aus einem Sack Zucker, einer Marmorplatte, einem Hocker, einem gemauerten Herd, einem Kupferkessel und einer Walze». Der Kupferkessel war in Bonn-Kessenich aufgestellt, Hans Riegel senior, ein gelernter Bonbonkocher, schuf dafür in den 1920er-Jahren die Voraussetzungen. Das Startkapital, so ist es in der Firmengeschichte vermerkt, bestand «aus einem Sack Zucker, einer Marmorplatte, einem Hocker, einem gemauerten Herd, einem Kupferkessel und einer Walze». Der Kupferkessel war in Bonn-Kessenich aufgestellt, Hans Riegel senior, ein gelernter Bonbonkocher, schuf dafür in den 1920er-Jahren die Voraussetzungen. Das Startkapital, so ist es in der Firmengeschichte vermerkt, bestand «aus einem Sack Zucker, einer Marmorplatte, einem Hocker, einem gemauerten Herd, einem Kupferkessel und einer Walze».



Schon in den 1930er-Jahren wurde der Werbespruchklassiker «Haribo macht Kinder froh» erstanden, wofür der Texter schlanke 20 Reichsmark erhielt. Die Werbetreiberschaft erhielt 1962 «zur Erweiterung der Zielgruppenansprache» den Zusatz «... und Erwachsene ebenso» und hat sich bis heute im Bewusstsein der Bevölkerung festgeklebt. 98 Prozent aller Menschen im deutschsprachigen Raum kennen ihn. Zum Erfolg der Marke trug nicht unwesentlich der Showmaster Thomas



**Bärenstarker Auftritt.** Hans Riegel, Haribo-Chef, 1923–2013. Foto Keystone

Gottschalk bei, der seit 1991 in Funk und Fernsehen Haribo-Frohshinn verbreitet. Gottschalk ist damit, als der am längsten tätige Propagandist einer Markenware, im Guinnessbuch der Rekorder vermerkt.

Der jetzt verstorbene Hans Riegel hat Haribo seit dem Zweiten Weltkrieg geführt. Er war derjenige, der mit viel Finger-, nein: Zungenspitzengefühl den Markt sondierte. Riegel wird als Naschkatze geschildert, aber auch als Familienpatriarch, der noch im hohen Alter jedes Detail im Geschäftsbetrieb kontrollierte. Nun hinterlässt ein Firmenimperium mit weltweit 6000 Mitarbeitern und einem Umsatz von rund zwei Milliarden Euro im Jahr. Hans Riegel ist tot, aber sein Goldbär lebt fort, als sein süsses Vermächtnis.